

Wenn Streiten sprachlos macht

Konfliktschlichter suchen nach Auswegen bei erbitterten Familienkonflikten
Vor allem, wenn es um Kinder geht, ist die Aufgabe der Mediatoren besonders wichtig

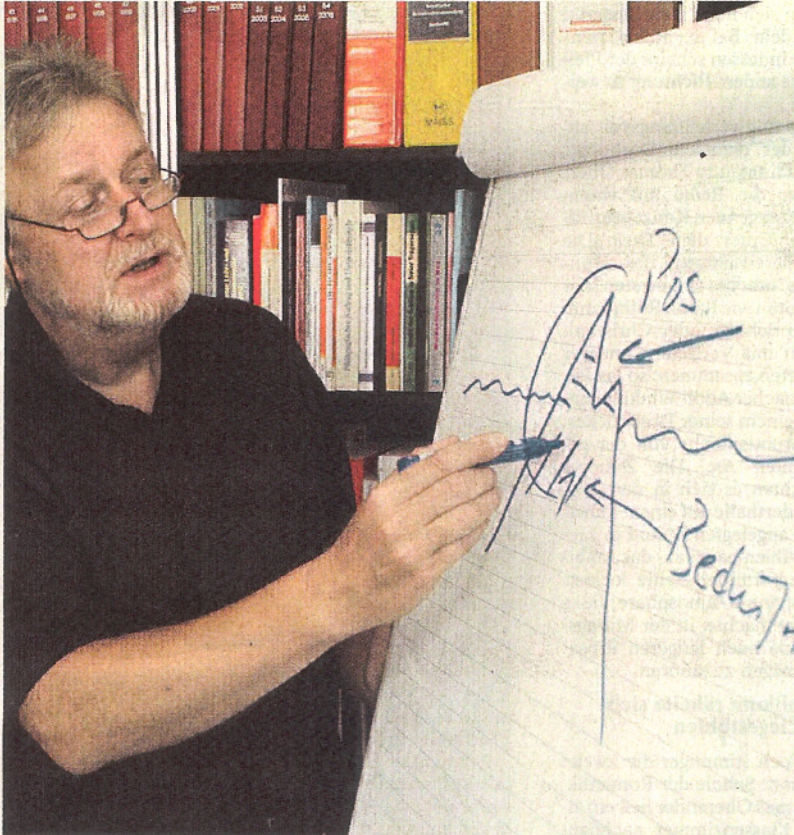
Von Alexandra Trudslev

„Meine Ex-Frau will nicht, dass ich unsere Tochter sehe“, solche Sätze hören Familienrichter häufiger. Erbitterte Kämpfe um das Recht auf Umgang mit dem eigenen Kind müssen aber nicht zwangsläufig vor dem Gericht ausgefochten werden. Einen noch wenig bekannten Lösungsweg bieten Rechtsanwälte, die als Mediatoren arbeiten.

Ingo Krampen ist so einer, Jürgen Widder auch. Beide Rechtsanwälte haben sich zum Mediator – einer Art Konfliktschlichter – weitergebildet. In dieser Funktion versuchen sie zusammen mit beiden Konfliktpartnern an einem Tisch nach Wegen zu suchen, in denen die Streithähne mit einer Lösung nach Hause gehen, die für beide akzeptabel ist. „So etwas macht immer dann Sinn, wenn die Konfliktpersonen noch länger miteinander zu tun haben“, sagt Ingo Krampen. Das trifft zum Beispiel auf Scheidungssituationen zu, in denen Kinder vorhanden sind. Aber auch auf Erbtreiterein oder Konflikte in Unternehmen.

Mediatoren gibt es mittlerweile fast überall, wo es etwas zu schlichten gibt. Prominentes Beispiel sind Kurt Biedenkopf und Heiner Geißler, die eingeschaltet wurden, um Bewegung in den festgefahrenen Streit zwischen Bahn und Lokführer-Gewerkschaft zu bringen. Mediatoren werden aber auch vom Jugendamt eingesetzt, selbst Unternehmen und einige Gerichte nutzen sie. Sie alle scheinen erkannt zu haben, dass Vermittlungspersonen in Konflikten sehr hilfreich sein können.

Der Begriff Mediator ist



Rechtsanwalt Ingo Krampen arbeitet als Mediator. Er sucht gemeinsam mit anderen Anwälten nach Auswegen bei erbitterten Familienstreits, etwa bei Scheidungen. Foto: WAZ, Horst Müller

rechtlich nicht geschützt, es darf sich jeder so nennen. Rechtsanwälte müssen, wenn sie sich als Mediator bezeichnen wollen, eine Zusatzausbildung vorweisen. „Wir dürfen außerdem keine Lösungen erarbeiten, die sittenwidrig sind“, erklärt Jürgen Widder. Er ist Vorsitzender des Bochumer Anwaltsvereins.

Derzeit bieten neun von etwa 700 Anwälten in Bochum den Dienst des Mediators an.

Mediation

Als Mediation wird der freiwillige Prozess bezeichnet, der entsteht, wenn etwa eine Ehe geschieden wird und eine Partnerschaft zerbricht. Vor allem immer dann, wenn auch Kinder von dem Prozess betroffen sind, entsteht für die Betroffenen eine sehr schwierige Situation. Häufig werden die Kinder gar zum Streitob-

jekt vor dem Familiengericht. Hinzukommt, dass Vermögenswerte und Unterhalt große finanzielle Belastungen darstellen können. Der Mediator versucht, den Konflikt außerhalb des Gerichtes in den Griff zu bekommen. Voraussetzung: Die Betroffenen setzen sich an einen Tisch: Infos etwa unter: <http://www.bafm-mediation.de>

Im Gegensatz zum Streitschlichter geben Mediatoren im Laufe der Verhandlungen keine Lösung vor, sondern verhandeln mit beiden Partnern ergebnisoffen. „Als Anwalt muss man sich erst von seinen erlernten Prozess-Mustern lösen“, sagt Jürgen Widder. Ergebnisoffen, das sei eigentlich ein Feind des Juristen. Deshalb nehmen viele Kollegen den Beruf des Mediators auch nicht ernst: „Es gibt welche, die werfen uns vor, zu viel Gelaber mit den Klienten zu veranstalten“, berichtet Ingo Krampen. Damit müsse man leben. Allerdings: Die steigende Bedeutung des Vermittlers sei nicht wegzudiskutieren. „Wir sind auf dem Weg in eine neue Streitkultur“, meint

„Wir sind auf dem Weg in eine neue Streitkultur“

Krampen. Das Zauberwort heißt „Kommunikation“. Und zwar: miteinander.

Die Justiz nimmt derartige Lösungsversuche bei Konflikten dankbar an. Nicht jeder Nachbarstreit muss zwingend vor Gericht landen. Im Justizministerium NRW sieht man Mediatoren als erfolgreiche Methode an. Auf der Internetseite wird derzeit ein Projekt am Verwaltungsgericht Minden hervorgehoben.

Dort bieten Richter Mediationsverfahren an. NRW-Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter betonte dazu, dass es bei solchen Verfahren auch zu einer spürbaren Entlastung der Justiz führen könne, weil etwa der Instanzenzug entfallt. Das sehen Jürgen Widder und Ingo Krampen ähnlich.